



ORDO EQUESTRIS
SANCTI SEPULCHRI HIEROSOLYMITANI

MIT DEM GROßMEISTER BETEN



Vom Kommunikationsdienst des Großmagisteriums des Ordens

Brüder und Schwestern des Ordens, gehen Sie Ihrem Herzen auf den Grund, um zu erkennen und zu begreifen, dass Jesus unseren Auftrag heute inspiriert und unterstützt.

Edwin Kardinal O'Brien

Ritter des Heiligen Grabes zu werden besagt heute, überall gewaltfrei und furchtlos für das Reich Christi und die Kirche einzustehen, Nächstenliebe zu üben, aus dem Geist des Evangeliums zu leben und besonders die Mitchristen im Heiligen Land zu unterstützen. Sind Sie bereit, dieses Ideal anzunehmen?

Aus der Investiturmesse

Dieses Heft möchte Reflexionsansätze bieten, an die sich die monatlichen Treffen der Delegationen, Ordensprovinzen und Statthaltereien der ganzen Welt und zugleich auch unser persönliches Gebet anlehnen können. Sie sind von den Worten des Großmeisters Kardinal Edwin O'Brien inspiriert. Wir wollen die wesentlichen Punkte unseres Auftrags und unserer Berufung als Mitglieder des Ordens vom Heiligen Grab ansprechen und möchten dies gemeinschaftlich (innerhalb der Organisation vor Ort, die unsere Treffen bestimmt), umfassend (in dem Bewusstsein, dass die Ritter und Damen von Taiwan bis Norwegen und von Alaska bis Südafrika in Verbundenheit miteinander beten), aber auch einzeln tun.

Auf den folgenden Seiten finden Sie zwölf Themen, die uns unmittelbar betreffen – zwölf, für jeden Monat des Jahres eines. Mit dieser Art ewiger Kalender lassen wir uns im Gebet von den Meditationen von Kardinal Edwin O'Brien und von praktischen Überlegungen begleiten.

Wir wünschen Ihnen eine gute Lektüre und einen guten Weg durch das Jahr!

Jerusalem

Jerusalem ist die Stadt der Verheißung, aber auch der Erfüllung – eine Stadt, in der die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft eine theologische und zugleich ausgesprochen konkrete Dimension annehmen. Es ist die Stadt, über die so viele Abschnitte aus dem Alten Testament sprechen und zu der Jesus hinaufgezogen ist. Dort hat er sein Leben für alle Menschen hingegeben. Das II. Vatikanische Konzil rief dies in seiner pastoralen Konstitution *Gaudium et Spes* in Erinnerung: „Da nämlich Christus für alle gestorben ist und da es in Wahrheit nur eine letzte Berufung des Menschen gibt, die göttliche, müssen wir festhalten, dass der Heilige Geist allen die Möglichkeit anbietet, diesem österlichen Geheimnis in einer Gott bekannten Weise verbunden zu sein“ (GS 22).

Diese Stadt, die für uns Christen eine heilige Stätte ist, ist es auch für die Juden und die Muslime. Beten wir, dass die Gegenwart der christlichen Gemeinschaft in der Stadt, in der Jesus gestorben und auferstanden ist, stets ein Zeichen des Friedens, ein fruchtbarer Samen für die ganze Gesellschaft, eine frohe Verkündigung des Lebens ist, das den Tod besiegt.



“ Durch die besondere Beziehung, die wir mit Jerusalem pflegen, wird uns als Mitgliedern eine besondere Beziehung mit Jesus zuteil. Wie sehr hat Jesus diese Stadt geliebt! Zum letzten Mal zieht Jesus in seine Stadt Jerusalem ein. Die festlichen Palmzweige, mit denen er empfangen wurde, übersäen noch den Weg, der zum Hügel führt, und in einem einsamen und ergreifenden Augenblick bleibt Er stehen: „Wenn doch auch du erkannt hättest... wenn du die Zeit der Gnade erkannt hättest.“ Und Er weinte. [...]

Wie viel Liebe brachte Jesus seiner Stadt entgegen! Und wie blind wären wir, wenn wir nicht begreifen würden, dass Er Jerusalem immer noch mit derselben Zärtlichkeit, mit demselben *Pathos* liebt wie damals, als Er über sie weinte! Er war durch dieses Land gezogen, hatte in seinem Tempel und in seinen Synagogen gelehrt, hatte Herz und Kraft eingesetzt, um die kranken Menschen zu heilen, den Frieden zu predigen und den Ärmsten und Verzweifelten seines Volkes Hoffnung zu schenken. Wie könnte Er nicht auch heute noch über sie weinen?

Auch heute noch ist Seine Liebe zu den Bewohnern dieser Stadt lebendig – ein Volk, das Er als das Seine betrachtet. Und ist es nicht diese ausdauernde Liebe zu Seinem Land, die noch heute bestrebt ist, die Lebensbedingungen von Zehntausenden von leidenden Menschen zu erleichtern?

Erlauben Sie mir, Sie darauf hinzuweisen, liebe Mitglieder des Ordens vom Heiligen Grab, dass die tiefe Liebe Christi zu Seinem Land die Gnade in unseren Herzen erweckt und uns drängt, dieses Volk so innig zu lieben, wie Er selbst es liebt.

Edwin Kardinal O'Brien

ZUR VERTIEFUNG

Wir müssen also vorrangig von dem Wunsch ausgehen, Jerusalem zu lieben, mit ihr zu leiden, und sie dazu durch ihre Geschichte, ihre Literatur, ihre Kunst, ihre Musik, ihre kulturellen und gesellschaftlichen Ausdrucksformen, durch ihre Probleme und ihre so schmerzlichen historischen Ereignisse kennenzulernen.

Jerusalem war stets eine vielgeliebte Stadt, und daher ist sie auch

so umstritten. Dieses Schicksal begann vor 3000 Jahren, als die Stadt kaum mehr als 2000 Einwohner zählte. Ihre Existenz als friedliebende Hauptstadt, obwohl sie mitten in großen Schwierigkeiten und Leiden steckte, dauerte 400 Jahre. Danach war ihre ganze restliche Geschichte von einer Abfolge von Invasionen und Eroberungen geprägt: Ägypter, Babylonier, Perser, Seleukiden, Römer, Araber, die Christen des Orients, die ägyptischen und türkischen Sultane, bis hin zu den jüngsten Ereignissen.

Wie André Chouraqui sagt: „Während ihrer ganzen Geschichte war Jerusalem die Märtyrer-Stadt, die große Gekreuzigte.“ Wenn man Jerusalem begegnet, begegnet man den Spuren und den lebendigen Symbolen dieser Geschichte, die bis heute andauert. Chouraqui schreibt weiter: „Jerusalem ist zentral für Israel, zentral für die weltweite Kirche, sie ist es für das Haus des Islam und weil sie sich am Kreuzweg befindet, wo Asien Afrika begegnet und sie sich gen Westen wendet.“

Doch da stellt sich das tragische Dilemma, das unsere Geschichte seit jeher begleitet: Ist es die Stadt der Begegnung, des Dialogs? Oder ein Schmelztiegel von Spannungen und Auseinandersetzungen, wie wir sie heute erleben? „Wenn in Jerusalem Frieden ist, wird Frieden auf der ganzen Welt sein.“ Deshalb müssen wir mit Gefühlen des Friedens und als Friedensstifter nach Jerusalem gehen.

Carlo Maria Kardinal Martini

“Gerusalemme, va’ in pace”, Avvenire – 26. November 2004

EIN VORSATZ FÜR DIESEN MONAT

Nehmen wir uns diesen Monat Zeit, Jerusalem und das Heilige Land besser kennenzulernen. Vor allem durch das Wort Gottes – aber versuchen wir auch, uns zu informieren, um das Jerusalem von heute mit seiner Schönheit, seinen Widersprüchen, seiner Kultur und seiner Bevölkerung zu entdecken. Tragen wir dann besonders diese Stadt und ihre Einwohner sowie das ganze Heilige Land in unserem Gebet, in dem Bewusstsein, dass die Gabe des Friedens allein von Gott kommen kann.

Im geistlichen Leben wachsen

Unser Leben ist nie etwas, das uns für immer sicher ist. Es ist ein Weg, auf dem wir zu Jüngern Jesu werden und beten, dass der Heilige Geist uns begleitet und es so fügt, dass wir wünschen, was Gott für uns wünscht, wenn er uns zum Vater führt.

Die Gnade ist eine unverzichtbare Gabe, und wir sind berufen, mit ihr zusammenzuarbeiten, damit sie sich in unserem Leben verwurzeln kann. Tag für Tag. Mit Demut. So bekennen wir, dass wir Geschöpfe sind und jedes Mal die Kraft finden müssen, wieder aufzustehen, wenn wir zu Fall kommen. In seiner Ansprache vor den Studenten der Jesuiten-Schulen in Italien und Albanien sagte Papst Franziskus kurze Zeit nach seiner Wahl: „Bei der Kunst des Gehens ist nicht wichtig, nicht hinzufallen, sondern dass man nicht „am Boden bleibt“. Sofort aufstehen und weitergehen. Das ist großartig:



Es gibt zahlreiche Initiativen der verschiedenen Ordensprovinzen, Delegationen und Statthaltereien, die uns ermöglichen, unser geistliches Leben mit unseren Mitbrüdern und Mitschwestern zu vertiefen.

Denn das bedeutet, jeden Tag arbeiten und auf menschliche Weise vorangehen.“ (7. Juni 2013). Diese Worte richten sich heute auch an uns.

“ Jedes Mitglied ist sich wohl bewusst, dass das Hauptziel des Ordens darin besteht, „bei seinen Mitgliedern die Praxis eines christlichen Lebens zu verstärken“, das heißt, dass sie in der persönlichen Heiligkeit wachsen. Ich bin immer beeindruckt von der Ernsthaftigkeit, mit der unsere Mitglieder dieses „Hauptprinzip“ betrachten und nach der Heiligung streben. Natürlich ist keiner von uns je „vollkommen heilig“. Wir versuchen alle, Christus in jedem Aspekt unseres Lebens mehr zu gleichen. Der heilige Paulus sagt uns, dass dies die spezielle Rolle des Heiligen Geistes ist, denn „wir werden in sein eigenes Bild verwandelt, von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, durch den Geist des Herrn“ (2 Kor 3,18) und „die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist“ (Römer 5,5).

Es geht um eine immerwährende innere Verwandlung in Christus, die wir nicht direkt sehen, die sich aber schrittweise durch das regelmäßige Gebet und die Teilnahme an den Sakramenten, besonders der Eucharistie und der Versöhnung verwirklicht.

In Ihrer Rolle als Mitglieder sind Sie zu einem Leben in der Tiefe berufen, das reich ist an Heiligkeit, da es den anderen die Einladung des Guten Hirten bekannt macht, Ihm nachzufolgen, um die Liebe, die Freude und den Schutz Dessen zu begreifen, dem Sie heute beschließen, aus nächster Nähe nachzufolgen.

Edwin Kardinal O'Brien

ZUR VERTIEFUNG

Um heilig zu sein, muss man nicht unbedingt Bischof, Priester, Ordensmann oder Ordensfrau sein. Oft sind wir versucht zu meinen, dass die Heiligkeit nur denen vorbehalten ist, die die Möglichkeit haben, sich von den gewöhnlichen Beschäftigungen fernzuhalten, um viel Zeit dem Gebet zu widmen. Es ist aber

nicht so. Wir sind alle berufen, heilig zu sein, indem wir in der Liebe leben und im täglichen Tun unser persönliches Zeugnis ablegen, jeder an dem Platz, an dem er sich befindet. Bist du ein Gottgeweihter oder eine Gottgeweihte? Sei heilig, indem du deine Hingabe freudig lebst. Bist du verheiratet? Sei heilig, indem du deinen Mann oder deine Frau liebst und umsorgst, wie Christus es mit der Kirche getan hat. Bist du ein Arbeiter? Sei heilig, indem du deine Arbeit im Dienst an den Brüdern und Schwestern mit Redlichkeit und Sachverstand verrichtest. Bist du Vater oder Mutter, Großvater oder Großmutter? Sei heilig, indem du den Kindern geduldig beibringst, Jesus zu folgen. Hast du eine Verantwortungsposition inne? Sei heilig, indem du für das Gemeinwohl kämpfst und auf deine persönlichen Interessen verzichtest.

Lass zu, dass die Taufgnade in dir Frucht bringt auf einem Weg der Heiligkeit. Lass zu, dass alles für Gott offen ist, und dazu entscheide dich für ihn, erwähle Gott ein ums andere Mal neu. Verlier nicht den Mut, denn du besitzt die Kraft des Heiligen Geistes, um das möglich zu machen. Im Grunde ist die Heiligkeit die Frucht des Heiligen Geistes in deinem Leben (vgl. Gal 5,22-23). Wenn du die Versuchung verspürst, dich in deiner Schwäche zu verstricken, dann richte deine Augen auf den Gekreuzigten und sage: „Herr, ich bin ein armseliger Mensch, aber du kannst das Wunder vollbringen, mich ein wenig besser zu machen.“ In der Kirche, die heilig ist und zugleich aus Sündern besteht, findest du alles, was du brauchst, um auf dem Weg zur Heiligkeit zu wachsen. Der Herr hat sie mit reichen Gaben beschenkt: mit dem Wort, den Sakramenten, den Heiligtümern, dem Leben der Gemeinschaften, dem Zeugnis der Heiligen und mit einer vielfältigen Schönheit, die aus der Liebe zum Herrn kommt, ‚wie eine Braut, die ihr Geschmeide anlegt‘ (Jes 61,10). Diese Heiligkeit, zu der der Herr dich ruft, wächst und wächst durch kleine Gesten.

(*Gaudete et Exsultate* 14-16)



Unser Großmeister, Kardinal Edwin O'Brien unternimmt Reisen, um mit den Rittern und Damen des Ordens zusammenzutreffen und ihr geistliches Wachstum zu fördern.

EIN VORSATZ FÜR DIESEN MONAT

Bedenken wir noch einmal die Fragen, die Seine Eminenz uns gestellt hat:

- *Betrachten Sie Ihre Berufung innerhalb des Ordens als eine Antwort auf die Einladung, Christus tiefer nachzufolgen? Als eine Stufe auf der Leiter, die zur Heiligkeit, zur Suche nach Gerechtigkeit für die Armen, die Schwachen und die Verwundbaren im Heiligen Land führt?*
- *Denken Sie, dass jeder von Ihnen eine Botschaft ist, die der Heilige Geist aus dem Reichtum Jesu holt und Seiner Kirche im Heiligen Land schenkt?*

Nehmen wir uns diesen Monat Zeit, unser persönliches und geschwisterliches Leben innerhalb unserer Delegation, unserer Ordensprovinz und Statthalterei mit Barmherzigkeit, mit den Augen Gottes zu betrachten. Laden wir einander einerseits dazu ein, kohärent zu sein und nie aus Bequemlichkeit am Wegrand stehenzubleiben, und vergessen wir andererseits nicht, dass „Gott seine Liebe zu uns darin erwiesen hat, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren“ (Römer 5,8).

Die Unterstützung des Heiligen Landes

Die Ritter und Damen des Ordens vom Heiligen Grab sind von dem Wunsch beseelt, dem Heiligen Land und seinen Bewohnern näherzukommen – das heißt den lebendigen Steinen, die ihr Alltagsleben an diesem Ort der Welt verbringen, an dem der Sohn Gottes Mensch wurde, gelebt und geheilt hat, mit den Menschen zusammengetroffen ist, sein Leben hingegeben hat und auferstanden ist. Wenn ein Mitglied in den Orden eintritt, verpflichtet es sich, dazu beizutragen, den Bedürfnissen der Kirche im Heiligen Land zu entsprechen und die Gegenwart der Christen in dieser Region zu unterstützen.

Dazu braucht es bestimmte konkrete Taten. Die Kirche im Heiligen Land unterstützen ist eine Art, in diesem Land gegenwärtig zu sein, den Christen zu helfen, ihre Häuser nicht aufzugeben, und ein Zeichen der Hoffnung, der Versöhnung und der Liebe für die ganze Gesellschaft zu sein, auf der Grundlage des Wortes Jesu: „Mit dem Himmelreich ist es wie mit dem Sauerteig, den eine Frau unter einen großen Trog Mehl mischte, bis das Ganze durchsäuert war“ (Mt 13,33). Helfen wir unseren Geschwistern, in ihrer Stadt, an ihrem

Unsere Brüder und Schwestern im Heiligen Land, die lebendigen Steine dieses so innig geliebten Landes, sind Quellen, die uns anregen und uns durch ihren Glauben ein Vorbild sind.



Arbeitsplatz und in ihren Gemeinden dieser Sauertheit zu sein. Der Großmeister, Kardinal Edwin O'Brien lädt uns ein, diesen konkreten Auftrag zu bedenken.

“ Wie anregend ist es für uns zu bezeugen, dass die Christen im Heiligen Land sich in manchmal verzweifelten Situationen beharrlich auf den Glauben verlassen! Und welche Genugtuung sollte es für uns Mitglieder des Ritterordens sein festzustellen, dass es unsere Solidarität mit ihnen durch das Gebet, die Pilgerreisen und die wirtschaftliche Unterstützung ist, die den Glauben der Christen in diesem Land stärkt und ihnen Hoffnung schenkt.

Mit unseren Pilgerreisen und unserem Gebet für Jerusalem versprechen wir unsere besondere Liebe und unser Engagement dieser Kirche vor Ort gegenüber. Der heilige Paulus selbst wäre zufrieden und dankbar für Ihre ununterbrochene Großzügigkeit der Kirche von Jerusalem gegenüber. In der Tat setzen Ihre aus der Nächstenliebe entstandenen Beiträge für das Lateinische Patriarchat von Jerusalem eine 2000 Jahre alte apostolische Tradition fort.

Als Paulus Jerusalem verließ, um seine erste Missionsreise anzutreten, versprach er dem Apostel Jakobus – dem ersten Bischof dieser Stadt – dass er diejenigen, die sich auf seinem Weg bekehren würden, dazu anhalten werde, die Kirche von Jerusalem zu unterstützen. Im Übrigen betrachtete Paulus im Lauf all seiner Reisen die Spenden für diese Kirche als eine absolute Priorität in dem Sinn, dass dieses erforderliche und beständige Zeichen der Solidarität die geistliche Schuld jedes Christen der Mutterkirche in Jerusalem gegenüber darstellt.

Der heilige Paulus schrieb an die Römer (15, 25-27):

Doch jetzt gehe ich zuerst nach Jerusalem, um den Heiligen einen Dienst zu erweisen. Denn Mazedonien und Achaia haben eine Sammlung beschlossen für die Armen unter den Heiligen in Jerusalem. Sie haben das beschlossen, weil sie ihre Schuldner sind. Denn wenn die Heiden an ihren geistlichen Gütern Anteil erhalten haben, so sind sie auch verpflichtet, ihnen mit irdischen Gütern zu dienen.

Edwin Kardinal O'Brien

ZUR VERTIEFUNG

Wenn ein Bruder oder eine Schwester ohne Kleidung ist und ohne das tägliche Brot und einer von euch zu ihnen sagt: Geht in Frieden, wärmt und sättigt euch!, ihr gebt ihnen aber nicht, was sie zum Leben brauchen - was nützt das?- So ist auch der Glaube für sich allein tot, wenn er nicht Werke vorzuweisen hat.

(Jak 2, 15-17)



EIN VORSATZ FÜR DIESEN MONAT

Denken wir an die Beiträge, die wir ins Heilige Land schicken, und nehmen wir uns diesen Monat Zeit, etwas mehr über die Jugendlichen, die alten Menschen, die Studenten und die Familien zu erfahren, die wir durch unser Handeln unterstützen. Schaffen wir konkrete Freundschaftsbande in dem Bewusstsein, dass wir im Gegenzug dafür von diesen Menschen ein christliches Zeugnis erhalten.

Das Heilige Grab

Wenn wir uns Ritter und Damen des Ordens vom Heiligen Grab nennen, verkünden wir eine besondere Beziehung zu einem Ort, dessen Gnade und Schönheit daher rühren, dass er leer ist. In diesem „Felsengrab, in dem noch niemand bestattet worden war“ (Lk 23,53) – einem Ort, der in unseren Augen und in denen der weltweiten Kirche so wertvoll ist – lag der Leib Jesu, wahrer Gott und wahrer Mensch, der am Kreuz gestorben ist, nur einige Stunden lang.

Wenn wir auf einer Pilgerreise sind, haben wir die Freude, ein paar Minuten im Inneren dieser heiligen Stätte verbringen zu können. Wir erinnern uns sicher an den Leib Dessen, der sich hingegeben hat, um uns alle zu erlösen – aber unsere Geschichte endet nicht mit dem Tod! Heute sind wir gerade deshalb hier, weil das Grab leer ist, denn – wie der Psalmist zu Gott sagt – „du gibst mich nicht der Unterwelt preis; du lässt deinen Frommen das Grab nicht schauen“ (Psalm 15,10).

Der Vater hat seinen Sohn auferweckt und uns den Weg eröffnet, dass wir Ihm nachfolgen.

“ Und doch ruft uns dieses leere Grab zur Solidarität und zur Feier zusammen. Genau dieses leere Grab feiern wir an Ostern: Es ist die Auferstehung des Herrn, die uns aus unseren persönlichen Interessen hinausführt und uns drängt, uns um unseren Nächsten zu kümmern.

Bei diesem Messopfer ziehen wir in die Welt Gottes ein – in eine sakramentale Welt, die Raum und Zeit auslöscht und uns zum Kern des Todes und der Auferstehung Jesu führt, so als wären wir damals dabei gewesen, als sich all das abspielte, wie der Papst sagen würde. Möge diese Messe für uns, die wir diese Stätte, das Heilige Grab in einmaliger Weise verehren, die sakramentale Wallfahrt zum Kalvarienberg ersetzen.

Edwin Kardinal O'Brien

ZUR VERTIEFUNG

Ein altes Band verbindet Sie mit dem Heiligen Grab, ewige Gedenkstätte des Gekreuzigten, der dort begraben wurde, und des Auferstandenen, der den Tod besiegt hat. Möge der gekreuzigte und auferstandene Christus wirklich der Mittelpunkt Ihres Lebens und jedes Ihrer persönlichen und gemeinsamen Projekte sein. An die erlösende Macht des Kreuzes und der Auferstehung glauben, um Hoffnung und Frieden zu schenken. Insbesondere das Land Jesu braucht dies so sehr!

**Papst Franziskus an die Ritter und Damen des Ordens
bei der Consulta 2013**



EIN VORSATZ FÜR DIESEN MONAT

Stellen wir uns von neuem die Frage, die unser Großmeister uns in seiner Botschaft vom Juni 2018 gestellt hat:

Befähigt uns unsere besondere Verehrung des Heiligen Grabes, die Erfahrung der mystischen Gegenwart des auferstandenen Herrn zu machen?

Wie wir wissen, vereint die Grabeskirche auch den Kreuzigungsort und den Ort der Abnahme Jesu vom Kreuz in seinen Mauern. Lassen wir uns bei unserer Vorbereitung auf die Karwoche von der Betrachtung und dem Gebet von Paul VI. bei seiner Pilgerreise ins Heilige Land im Jahr 1964 begleiten:

Wir stehen vor dir, oh Herr Jesus,
wir sind wie Schuldige gekommen,
die an den Ort ihrer Schuld zurückkehren;
wir sind gekommen wie der, der Dir nachgefolgt ist, Dich dann aber
auch verraten hat: So oft waren wir treu und untreu;
Wir sind gekommen, um die geheimnisvolle Beziehung zwischen
unserer Sünde und Deiner Passion zu bekennen:
unser Werk, Dein Werk;
wir sind gekommen, um uns an die Brust zu schlagen, Dich um
Vergebung zu bitten und Deine Barmherzigkeit anzurufen;
Wir sind gekommen, weil wir wissen, dass Du uns vergeben kannst,
dass Du uns vergeben willst,
weil du für uns gesühnt hast;
Du bist unsere Erlösung, Du bist unsere Hoffnung.

Heiliger Paul VI

Geschwisterlichkeit

Das christliche Leben ist kein Leben, das man allein lebt. Auch bei ganz spezifischen Berufungen wie dem Leben in Klausur sind die Christen stets lebendige Mitglieder der Kirche, des Leibes Christi. Diese Wirklichkeit, die die Glaubenserfahrung dem Volk Gottes näher bringt, wird in einer Institution wie der unseren umso stärker empfunden, in der wir als Mitglieder desselben Ordens gemeinsam glauben, beten und vorangehen. Das karitative Engagement, das wir leben, ist nur als gemeinschaftliche Bemühung möglich und wird im Rahmen eines geteilten Glaubenslebens gelebt.

“ Bei meinen Besuchen aus Anlass der Investituren erlebe ich die Freundschaftsbande stets als anregend, die unsere Mitglieder untereinander verbinden. Die Mitglieder, die aus verschiedenen Lebenssituationen kommen, fühlen sich gemeinsam wohl, und man spürt das gegenseitige Vertrauen und die Freude. Das ist noch greifbarer bei unseren Jahrestreffen der Statthalter in Europa und in den USA und natürlich in der Woche der Consulta.

Das ist nicht erstaunlich. Unsere geistliche Vereinigung ruft jedes Mitglied insbesondere zur Vertiefung seiner persönlichen Heiligkeit in der *sequela* Christi auf. Die Monate der Ausbildung zur Vorbereitung auf die Investitur lehren uns, dass wir innerhalb der Berufung eine Berufung mit einem individuellen Auftrag haben – und beide werden vom gemeinsamen Gebet und von den Werken der Nächstenliebe genährt, die wir gemeinsam zugunsten der Kirche im Heiligen Land verwirklichen. Dieser „Auftrag der Gnade“ vereint uns mit Christus und unseren Mitgliedern und schafft tiefe und dauerhafte Freundschaften. ”

Edwin Kardinal O'Brien



ZUR VERTIEFUNG

Sie hielten an der Lehre der Apostel fest und an der Gemeinschaft, am Brechen des Brotes und an den Gebeten. Alle wurden von Furcht ergriffen; denn durch die Apostel geschahen viele Wunder und Zeichen. Und alle, die gläubig geworden waren, bildeten eine Gemeinschaft und hatten alles gemeinsam. Sie verkauften Hab und Gut und gaben davon allen, jedem so viel, wie er nötig hatte. Tag für Tag verharrten sie einmütig im Tempel, brachen in ihren Häusern das Brot und hielten miteinander Mahl in Freude und Einfalt des Herzens. Sie lobten Gott und waren beim ganzen Volk beliebt. Und der Herr fügte täglich ihrer Gemeinschaft die hinzu, die gerettet werden sollten.

Apg 2,42-48

„Ein neues Gebot gebe ich euch: Liebt einander! Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben. Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid: wenn ihr einander liebt.“

Johannes 13,34-35

EIN VORSATZ FÜR DIESEN MONAT

Nehmen wir uns in diesem Monat Zeit, um jeden Mitbruder und jede Mitschwester besser kennenzulernen, die kürzlich in den Orden eingetreten sind. Wir können die Gelegenheit ergreifen, um eine spezielle Person in unserem Gebet zu tragen und so die geistlichen Bande zu verstärken, die uns vereinen.

Das Geheimnis der Eucharistie

Die Eucharistie nährt unser Leben. Wir haben die Gnade, den Leib Christi in uns aufzunehmen, der in der Lage ist, uns zu verwandeln, damit wir von der Liebe der eingenommen werden, die sich in der Hingabe des Sohnes Gottes äußert, so dass wir unser Leben dann ebenfalls hingeben. Nach der Heiligen Wandlung von Brot und Wein verkündet der Priester das „Geheimnis des Glaubens“ angesichts dessen, was der Leib und das Blut Christi ist. Paul VI. hilft uns in seiner Enzyklika *Mysterium Fidei* aus dem Jahr 1965 besser zu verstehen, worin dieses ‚Geheimnis‘ besteht: Die Eucharistie ein ganz großes Geheimnis ist, ja, wie die heilige Liturgie sagt, Geheimnis des Glaubens im eigentlichen Sinn. „In ihm allein sind“, wie sehr weise Unser Vorgänger Leo XIII. sagte, „in einzigartiger Fülle und Vielfalt der Wunder alle übernatürlichen Wirklichkeiten enthalten“. Es ist deshalb notwendig, dass wir uns besonders diesem Geheimnis demütig nahen, indem wir nicht menschlichen Vernunftgründen folgen, die verstummen müssen, sondern mit fester



Überzeugung die göttliche Offenbarung annehmen“ (MF 15-16). Bereiten wir uns also mit Glauben, Liebe und einem offenen Herzen darauf vor, die Gabe Gottes am Altar zu empfangen, insbesondere am Fronleichnamsfest, das wir diesen Monat feiern, damit wir Seinem göttlichen Sohn immer ähnlicher werden.

“ Das Vorrecht, die Messe im Heiligen Grab zu feiern, hat mir das Geheimnis der Eucharistie in Erinnerung gerufen – zum Beispiel die Eucharistie, die wir gemeinsam feiern. Hören Sie, was der heilige Johannes Paul II. sagt:

„Der Tod und die Auferstehung Jesu waren derart entscheidend für das Heil des Menschengeschlechts, dass Jesus Christus sie aufgeopfert hat und erst dann zum Vater zurückkehrte, als er uns ein Mittel hinterlassen hatte, daran teilzuhaben, als wären wir gegenwärtig gewesen.“

Bedenken Sie: Wie es ein Vorrecht war, körperlich den Boden der Kreuzigung und Auferstehung Jesu am Heiligen Grab zu berühren, so erweist sich auch unsere tiefe Vereinigung mit Christus in seinem Tod und seiner Auferstehung bei jeder sakramental gefeierten Eucharistie geistlich genauso tiefgehend oder gar noch tiefer! Bei jeder Messe vollzieht sich eine Identifizierung zwischen den Weihe-Worten des Priesters am Altar, den Weihe-Worten Jesu beim letzten Abendmahl und Seinem für uns am Kreuz vergossenen Blut.

Edwin Kardinal O'Brien

ZUR VERTIEFUNG

Letzten Endes sind die Jünger einfach berufen, die Erfüllung eines Geschenks anzunehmen, das seit jeher vorbereitet war. Aber es handelt sich auch um ein Geschenk, auf das sie selbst sich vorbereiten müssen. Es ist ein so großes Geschenk, dass es viel Zeit und Vorbereitung braucht, um verstanden zu werden. Dieses Geschenk braucht einen Weg, auf dem schrittweise das Bewusstsein für die Größe eines solchen Geheimnisses geweckt wird. Deshalb erlaubt die Kirche – auch wenn es je nach Ort unterschiedliche Traditionen gibt – den Zugang zum Geschenk der

Eucharistie erst nach einer bestimmten Vorbereitungszeit und wenn ein bestimmtes Verständnis dieses Geschenks bekundet wurde. Und auch heute noch, da das Unmittelbare und das „alles sofort“ scheinbar gesellschaftliche Errungenschaften sind, bleibt die Eucharistie ein Geheimnis, das Zeit, Aufnahmebereitschaft und Verstehen verlangt.

Die Eucharistie ist vor allem eine Erfahrung der Gemeinschaft. Was die Jünger da erleben werden, ist nicht nur ein geselliger Moment und auch nicht eine Erinnerung an eine Nacht des Heils; vielmehr ist es das Geschenk des Lebens, das die Liebe möglich macht. Es ist die Quelle, aus der jede Möglichkeit zur Gemeinschaft entspringt. Und das ist die Vollendung des Bundes. Bei der Eucharistie ist die Liebe die wahre Nahrung.

Ohne dieses Geschenk ist keine Gemeinschaft möglich, denn der Mensch findet im Geheimnis dieses Mahles die Vergebung, aus der er lebt und die ihn von neuem befähigt zu lieben. Die Gemeinschaft ist nicht möglich ohne die Teilnahme an diesem geteilten und geschenkten Leib, ohne diesen Leib, der uns in einem einzigen Leib mit Ihm vereint.

S. Exz. Msgr. Pierbattista Pizzaballa
Predigt am Fronleichnamsfest
3. Juni 2018

EIN VORSATZ FÜR DIESEN MONAT

Wie bereiten wir uns auf den Empfang der Eucharistie vor?

Widmen wir uns diesen Monat besonders der Vorbereitung der nächsten Eucharistiefeyer in unserer Delegation/Ordensprovinz/Statthalterei...

Bereiten wir die Herzen vor, denken wir über die Art nach, wie wir die Zeit einsetzen, die uns an diesem Tag für Jesus und für unsere Geschwister zur Verfügung steht. Tragen wir zur Organisation der Feier bei und kümmern wir uns um die Details (Lektüren, Gebete, Lieder, Blumen usw.). Es handelt sich um einen besonderen Moment, der unser Leben formt und uns mit Gnade erfüllt: Nehmen wir das Geschenk an, das Gott uns heute machen will.

Wallfahrt

Den Fußstapfen Jesu im Heiligen Land folgen ist eine Erfahrung, die das Herz jedes Christen zutiefst berührt. Für einen Ritter oder eine Dame des Ordens vom Heiligen Grab handelt es sich in besonderer Weise um ein grundlegendes Ereignis. Wir sind berufen, das Land und die Gemeinschaften gründlich zu kennen, die wir unterstützen möchten. Unsere Pilgerfahrt lädt uns nicht nur ein, die heiligen Stätten kennenzulernen, sondern auch dazu, Zeit mit den lebendigen Steinen des Heiligen Landes zu verbringen, ihren Alltag zu sehen und auf ihre Bedürfnisse zu hören.

Im Jubiläumsjahr der Barmherzigkeit hatte das Kommunikationsbüro des Großmagisteriums des Ordens vom Heiligen Grab ein Begleitheft veröffentlicht, das dem Gebet der Mitglieder des Ordens



Die Freude, über die Straßen des Heiligen Landes zu spazieren, das Wort Gottes zu hören und mehr Zeit für das Gebet zu haben, sind Erfahrungen, die die Ritter und Damen des Ordens das Glück haben, bei ihren Pilgerreisen zu erleben.

bei ihrer Wallfahrt an die Stätten der Barmherzigkeit im Heiligen Land dient. Dieses Begleitheft ist immer noch aktuell und Sie können es auf unserer Website www.oessh.va in der Rubrik Medienservice herunterladen.

“ Eine anerkannte und sichere Art, unser Engagement für das Heilige Land und sein Volk zu erneuern – wie viele von Ihnen es getan haben und noch immer tun – ist die periodische Wallfahrt in dieses Land, um unsere christlichen Geschwister zu unterstützen, unsere Solidarität ihnen gegenüber zu bezeugen und die Wallfahrtsstätten zu besuchen, die sich dort befinden, wo der Geheimnisse des Lebens Christi gedacht wird und die noch voller Gnaden sind: Bethlehem und die Geburtskirche, der See Genezareth, der Berg der Verklärung, die Vermehrung der Brote und der Fische, der Abendmahlssaal, der Garten Getsemani und natürlich das Heilige Grab. ”

Edwin Kardinal O'Brien

ZUR VERTIEFUNG

„Sie erleben die Erfahrung der Pilgerfahrt, die ein großartiges Symbol des menschlichen und christlichen Lebens ist. Jeder von uns kann ‚Umherirrender‘ oder ‚Pilger‘ sein: entweder Umherirrender oder Pilger. Die Zeit, in der wir leben, kennt viele ‚umherirrende‘ Menschen, weil sie kein Lebensideal haben und häufig unfähig sind, den Ereignissen der Welt einen Sinn zu verleihen. Mit dem Zeichen der Pilgerfahrt bekunden Sie den Willen, keine ‚Umherirrenden‘ zu sein. [...] Und in der Tat hat Ihre Wallfahrt auch ein karitatives Ziel zugunsten der Brüder und Schwestern des Heiligen Landes, besonders der Bedürftigsten, derer, die Momente des Leidens, der Spannung und der Angst erleben.“

**Papst Franziskus an die Ritter und Damen des Ordens
bei der Consulta 2013**

Wir alle sind eingeladen, die Wallfahrten in das Heilige Land wiederaufzunehmen, damit die Kenntnis um die Orte unserer

Erlösung und die dort gemachten Erfahrungen dazu beitragen können, unseren Glauben zu vertiefen und den Kontext zu verstehen, in dem die Christen des Heiligen Landes leben. Die Pilgerfahrten stellen darüber hinaus einen wichtigen Beitrag zum Lebensunterhalt tausender Familien dar.

Brief des Präfekten der Kongregation für die orientalischen Kirchen, Leonardo Kardinal Sandri

Aufruf zur Kollekte für die Christen im Heiligen Land

14. Februar 2018

EIN VORSATZ FÜR DIESEN MONAT

Eine der Fragen, die der Kardinal-Großmeister in seiner Frühjahrsbotschaft Ihrer persönlichen und geschwisterlichen Reflexion nahegelegt hat, lautet:

Welche Auswirkung hat die Pilgerreise bei der Erfahrung Seiner mystischen Gegenwart zum Beispiel bei der Messe und in der Heiligen Eucharistie gehabt?

Fragen wir uns, ob die Wallfahrt, die wir erlebt haben, effektiv etwas in unserem Leben verändert hat. Und wenn wir vorhaben, in Kürze diese Erfahrung im Land Jesu zu machen, bereiten wir unser Herz auf diesen Besuch vor.

Die Erziehung fördert das Heranwachsen einer neuen Generation

Die Gegenwart an der Seite unserer Geschwister im Heiligen Land stellt eine Einladung dar, auch die bestmöglichen Bedingungen zu suchen, um unsere Nähe und unsere Unterstützung zu bekunden. Hören wir dank unserer Beziehung zum Lateinischen Patriarchat von Jerusalem die Ansprüche und Bedürfnisse, denen die Ortskirche gegenübersteht. Die Ausbildung ist ein besonderer Bereich, in dem unsere Unterstützung ständig erforderlich ist. Es



Edwin Kardinal O'Brien in einer der Schulen des Lateinischen Patriarchates von Jerusalem, die vom Orden unterstützt werden.

sind neue Generationen, die die Zukunft des Heiligen Landes bestimmen werden, und wir Ritter und Damen des Ordens haben die Möglichkeit, unseren Beitrag zu leisten, damit die Schüler der katholischen Schulen eine qualitativ hochwertige Ausbildung erhalten und die positive Erfahrung machen, dass der Austausch und der Dialog zwischen den verschiedenen religiösen Traditionen zunehmen. Im Lauf der Jahre hatten wir die Freude, die Früchte unserer in diesem Sinn aufgenommenen Arbeit zu erkennen.

Bei einigen Feiern zur Diplomverleihung im Heiligen Land richtete sich Kardinal Edwin O'Brien mit folgenden Worten an die frisch diplomierten Studenten katholischer Institutionen:



Ich betrachte die Ausbildung als:

- Die Entfaltung des Menschseins, und nicht als einen Wettbewerb mit dem Ziel, ein Prüfungszeugnis zu ergattern.
- Die Sorge um die Person, und nicht nur als das Streben, besser zu sein als die anderen.
- Die Suche nach der Wahrheit, der Güte, der Schönheit... und nicht die mechanische Wiederholung alter Kenntnisse, die man sofort wieder vergisst, sobald man sie ausgesprochen hat.

Sie werden die Gesellschaft verwandeln. Genau das feiern wir heute. Sie sind die Generation, die dazu bestimmt ist, die Gesellschaft in eine Welt zu verwandeln, die Sie braucht. Sie sind frisch gebackene Diplomanden, die die Welt verwandeln werden, denn durch Ihr Studium und Ihre Bildung haben Sie sich verpflichtet, dies zu tun.

Was verstehe ich unter dem etwas abgenutzten Begriff „verwandeln“? Darunter verstehe ich eine unaufhaltsame Veränderung. Durch den Unterricht wurden Sie verwandelt. Sie können nicht mehr ungelehrt und unwissend werden. Sie sind nicht nur informiert: Sie sind auch ausgebildet und wurden verwandelt. Dahinter können Sie nicht mehr zurück. Wenn Sie eine Ausbildung erhalten haben, verändern Sie sich für immer... Dahinter geht man nicht mehr zurück. [...]

[Die Schulen und Universitäten sind] Orte, an denen die Men-

schen sich kennen, an denen sie Beziehungen auf intellektueller, kultureller und geistlicher Ebene schaffen, entfalten und pflegen. Es sind menschliche Begegnungen, die täglich stattfinden und uns verwandeln sollten. [...]

Mögen Ihre Erfahrungen der Welt, die Sie erwartet, sowie allen Dingen, zu denen Sie ausersehen sind, Frieden, Liebe und Hoffnung für viele Jahre bringen.



Edwin Kardinal O'Brien

ZUR VERTIEFUNG

Wenn wir eine gute Gesellschaft wollen, müssen wir alle unsere Bemühungen auf die Erziehung der jungen Menschen zum Christentum konzentrieren. Die Erfahrung hat mich folgendes gelehrt: Die einzige Art, eine dauerhafte zivile Gesellschaft zu erreichen, besteht darin, sich um die jungen Menschen zu kümmern.

Hl. Johannes Bosco

Die Ausbildung ist ein bedeutender Bereich des Lateinischen Patriarchates. Er erste Grund ist, dass durch die Erziehung die menschliche Person in ihrer globalen Identität ins Auge gefasst wird. Um den Glauben des Volkes zu stärken, muss man in der Gesellschaft gegenwärtig sein und Werte wie Respekt und die Annahme des anderen vermitteln.

Und in pastoraler Hinsicht erlauben die Schulen den Schülern, verschiedene Sakramente zu praktizieren. Der Religionsunterricht gibt den Christen die Möglichkeit, die Bibel besser kennenzulernen und ihren Glauben zu stärken. Dank der Feiern, die anlässlich der verschiedenen Feste des Kirchenjahres in den Schulen begangen werden (was dadurch möglich ist, dass die Schulen sich in der Nähe der Pfarrkirchen befinden) wird die Einheit der Christen erlebt, da alle Christen unabhängig von ihrem Ritus hingehen.

Man muss auch verstehen, dass die Schule und die Kirche sich gegenseitig nähren: Die Gemeinde ist stark, weil sie dank der

Schule im Vordergrund steht. Die Familien kennen die lateinische Pfarrkirche und melden ihre Kinder bei uns an. Der Pfarrer macht den Eltern die Schule bekannt. Und genauso ist die Schule dank der Kirche innerhalb der Gesellschaft vertreten.

Muslime werden ebenfalls in diesen Schulen aufgenommen und haben in ihrer ganzen Schulzeit muslimischen Religionsunterricht. Ihre Gegenwart in der Schule gibt dem lateinischen Patriarchat die Chance, ihnen Werte wie die Offenheit für die anderen und die Achtung zu lehren. Das sind letzten Endes zutiefst christliche Werte: Nächstenliebe, Vergebung. Ein Muslim, der aus unseren Schulen kommt, wird nie ein Fundamentalist werden.

Nach einem Gespräch des Kommunikationsbüros des Großmagisteriums des Ordens im Jahr 2016 mit dem damaligen Direktor der Schulen des Lateinischen Patriarchates von Jerusalem, Pater Faysal Hijazen, der im selben Jahr vorzeitig verstarb

EIN VORSATZ FÜR DIESEN MONAT

In diesem Monat, in dem im Heiligen Land das Schuljahr beginnt und zahlreiche Jugendliche auf die Schulbänke zurückkehren, tragen wir die Schüler, die Lehrer und das Schulpersonal, die wir im Heiligen Land unterstützen, besonders in unserem Gebet. Unser karitatives Wirken führt auch über unsere geistliche Nähe mit seinen Jugendlichen und mit denen, die sie ausbilden.

Das Kreuz

Im 21. Jahrhundert sind wir es gewohnt, das Kreuz zu sehen und ihm eine heilbringende Bedeutung zu geben. Doch für die ersten Christen war das Kreuz in ihrer Vorstellungswelt hauptsächlich ein Folter- und Todeswerkzeug, das den schlimmsten Verbrechern vorbehalten war. Paulus muss es laut und deutlich sagen: „Wir dagegen verkündigen Christus als den Gekreuzigten: für Juden ein empörendes Ärgernis, für Heiden eine Torheit, für die Berufenen aber, Juden wie Griechen, Christus, Gottes Kraft und Gottes Weisheit. Denn das Törichte an Gott ist weiser als die Menschen und das Schwache an Gott ist stärker als die Menschen“ (1 Kor 1,23-25).

Dieses Kreuz, das Jesus auf seinen Schultern zum Kalvarienberg getragen hat, an das seine Hände und seine Füße genagelt wurden, ist das Kreuz, das wir auf unseren Mänteln und unseren Ehrenzeichen tragen. Das Todeswerkzeug wurde zu einem Heilswerkzeug. Romanus Melodus komponierte im 6. Jahrhundert einen Hymnus zur Kreuzerhöhung, in dem wir lesen: „Das dreimal selige Holz, Ge-



schenk des Lebens, wurde vom Höchsten mitten im Paradies aufgestellt, damit Adam das ewige, unsterbliche Leben erlangen kann. Aber er erkannte das Leben nicht, er verlor es und lernte den Tod kennen. Der gute Schächer hingegen, der sah, dass dieser Baum von Eden nach Golgotha verpflanzt war, erkannte in ihm das Leben.“ Mehr als ein Symbol, das man tragen kann, ist das Kreuz etwas, das unser Herz formt, das uns einlädt, die große Liebe Gottes zu erkennen und das Geschenk des Lebens zu empfangen, das Gott uns seit jeher machen will. Beten wir, dass wir die Augen des guten Schächers bekommen, die fähig waren, beim Durchschreiten des Todes den Sieg Christi zu erkennen

“ Jesus ist vom Kalvarienberg bis zum Himmel aufgestiegen und ist der Magnet, der all jene anzieht, die unter den Folgen der Sünde leiden, und sie einlädt, sich dem verherrlichten Kreuz zu nähern, es zu berühren, es in Freiheit zu umarmen als unsere einzige Hoffnung auf Glück.

„Das Kreuz und allein das Kreuz gibt uns einen konstanten Bezugspunkt im Chaos der Welt. In ihm laufen Armut, Verzweiflung und Schmerz zusammen und werden in der Ruhe des leidenden Jesus getragen und in ein Werkzeug Seines ewigen Plans verwandelt.“

Im Kreuz gibt uns Jesus Christus das Vorbild einer Existenz, die vollkommen für die anderen gelebt wird – die unvorstellbare Liebe eines Gottes, der sich so weit offenbart, dass er sich demütigt, um uns zu erlösen.

Ein geistlicher Autor betont diese Vorstellung: Du kannst gehen, wohin du willst, du kannst tun, was du möchtest, du kannst dein Leben nach deinen Wünschen organisieren. Doch wo immer du hingehst, wirst du stets ein Kreuz finden, das auf dein Opfer wartet, das auf deine freie, willentliche Wahl wartet, dich mit ihm zu vereinen.

Trage das Kreuz aus freiem Willen das ganze Leben lang und in jeder Situation: Die Gnade des Kreuzes wird dich dorthin führen, wo der siegreiche Christus darauf wartet, dich zu empfangen.

[...] Ihr Leben muss den Sieg des Kreuzes predigen.

Edwin Kardinal O'Brien

ZUR VERTIEFUNG

Das Kreuzzeichen ist ein Glaubensbekenntnis, es ist ein sichtbares, öffentliches Ja zu Dem, der in seinem Fleisch die Liebe Gottes bis zum Äußersten bekundet hat, der für uns gelitten hat und auferstanden ist, der das Zeichen der Schande in ein Zeichen des Sieges, in ein Zeichen der stets gegenwärtigen Liebe Gottes verwandelt hat.

Das Kreuzzeichen ist ein Hoffnungsbekenntnis: Ich glaube an den, der in seiner Schwäche der Allmächtige ist, der mich in seiner scheinbaren Abwesenheit und Ohnmacht erlösen kann und wird.

Wenn wir uns bekreuzigen, stellen wir uns unter den Schutz des Kreuzes, tragen wir es wie ein Schild, das uns in unseren täglichen Drangsalen Schutz bietet und uns seine Kraft vermittelt. Das Kreuzzeichen gibt auch den Weg vor, dem wir zu folgen haben: „Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach“ (Mk 8,34).

Das Kreuz zeigt uns den Weg des Lebens: die Nachfolge Christi.

Joseph Kardinal Ratzinger/ Papst Benedikt XVI., 2000

EIN VORSATZ FÜR DIESEN MONAT

Das persönliche Gebet ist ein Engagement, das den Alltag eines jeden angemessen und zweckvoll begleitet, entsprechend der verschiedenen Ansprüche und Situationen.

Diesen Monat können wir einfach jeden Morgen daran denken, ein meditatives Kreuzzeichen zu machen. Nehmen wir uns vielleicht ein paar Sekunden mehr als sonst, um uns auf das Geheimnis des Kreuzes einzulassen in dem Bewusstsein, dass wir uns durch dieses Gebet mit den 30.000 Mitbrüdern und Mitschwestern auf der Welt vereinen, die wie wir das Kreuz voller Liebe in ihrem Herzen und auf ihren Mänteln tragen.

Maria

Als Orden vom Heiligen Grab haben wir eine besondere Verbindung zu Jesus und zum Heiligen Land. Das schließt auch eine sehr enge Beziehung zu seiner Mutter, der Jungfrau Maria ein. Sie hat den Sohn Gottes neun Monate in ihrem Schoß getragen und hat ihn von neuem in ihren Armen gehalten, als Er vom Kreuz abgenommen wurde. Ihr hat Jesus am Kreuz Johannes und mit ihm die ganze Kirche anvertraut. Maria, die wir besonders als Königin von Palästina, Patronin unseres Ordens anrufen, ist ein Zufluchtsort in unserer Geschichte und wir eilen als Kinder zu ihr, die auf Unterstützung, Führung und Segen angewiesen sind. Betrachten wir mit Kardinal Edwin O'Brien das Geschenk, das wir in der Mutter Gottes und unserer Mutter erhalten haben.

“ Maria – die Mutter Jesu – war an Pfingsten unter seinen Jüngern gegenwärtig und wartete auf die Geburt der Kirche, den Leib Christi. Wir sehen Maria genau wie am Anfang des Evangeliums, als sie auf die körperliche Geburt Jesu in Bethlehem wartete. Maria, die Mutter des physischen Leibes Christi, wird an Pfingsten die Mutter seines mystischen Leibes, und jeder von uns gehört zu diesem Leib.

In seiner Passion und seinem Tod hat uns der Herr zwei Gaben geschenkt: Die Eucharistie – seinen sakramentalen Leib beim letzten Abendmahl des Herrn – und das letzte Geschenk, als er am Kreuz der Kirche, die durch den heiligen Johannes vertreten war, seine Mutter geschenkt hat: „Frau, siehe, dein Sohn. Siehe, deine Mutter.“ Sie wurde die Mutter der Kirche, als sie an Pfingsten mit den Jüngern betete.

Es wird uns auch berichtet, dass der geliebte Jünger am Fuß der Kreuzes Maria zu sich nahm, indem er sie buchstäblich in sein Leben hineinnahm. Genauso wird jeder von uns eingeladen, Maria in die Tiefe seines Lebens einziehen zu lassen und sie als ein persönliches Geschenk Jesu zu betrachten.

Es ist unmöglich, dass sie einfach im Himmel oder auf Erden ist: Sie ist von der Erde bis zum Himmel aufgestiegen und vom Himmel aus ist sie noch immer auf Erden gegenwärtig. Seit dem Kreuz vertraut Jesus jeden Menschen Maria an. Er hat sie ermuntert, jedem von uns ihr Mutterherz zu zeigen. Und das tut sie auch!



Edwin Kardinal O'Brien



Ein berührendes Bild Mariens, das in Mosaik-Technik von einigen irakischen Flüchtlingen hergestellt wurde, die in ein Projekt beruflicher Ausbildung des Lateinischen Patriarchates von Jerusalem eingebunden sind.

ZUR VERTIEFUNG

Oh Maria, Mutter der Hoffnung,
wir stützen uns auf deinen Beistand
und fürchten daher weder Hindernisse noch Schwierigkeiten.
Kummer und Leiden entmutigen uns nicht,
denn Du begleitest uns auf dem Lebensweg.
Vom Himmel aus wachst Du über alle Deine Kinder
und überschüttest sie mit Gnaden.
Wir vertrauen dir das Schicksal der Völker
und den Auftrag der Kirche an.

Heiliger Johannes Paul II.

EIN VORSATZ FÜR DIESEN MONAT

Der selige Bartolo Longo, das bis heute einzige seliggesprochene Laienmitglied des Ordens, verehrte Maria ganz besonders. Lassen wir uns von diesem Ritter besonders in diesem Rosenkranzmonat begleiten, in dem wir auch das Fest der Seligen Jungfrau Maria, der Königin von Palästina feiern, und nehmen wir uns die Zeit, ein paar Minuten unserer Tage dem Gebet durch die Fürbitte der Heiligen Jungfrau zu widmen. Wie unser Großmeister bei der Jubiläumswallfahrt der italienischen Statthaltereien am 15. Oktober 2016 in Pompei in Erinnerung rief, wurde Bartolo Longo von einem Priester herausgefordert: „Wenn du das Heil suchst, so verbreite den Rosenkranz. Das ist das Versprechen Mariens.“

Bitten wir unsere Patronin, die Selige Jungfrau Maria, Königin von Palästina, um ihre Fürbitte für den Frieden und die Gerechtigkeit im Heiligen Land.

(Jubiläumswallfahrt nach Pompei – 15. Oktober 2016)

Unsere Symbole vertiefen

Der Orden vom Heiligen Grab hat seine Wurzeln in der Vergangenheit, und durch die lebendige Verbindung mit seiner Geschichte leben die Ritter und Damen täglich die Schönheit der Kontinuität und der Treue zu einer Berufung, die noch immer von Generation zu Generation weitergegeben wird. Mit unserem Auftrag bekommen wir auch Symbole, Ehrenzeichen, Uniformen, die vor allem uns selbst an unsere Berufung erinnern. Diese äußeren Zeichen ermöglichen uns auch, bei bestimmten Anlässen ein sichtbares Zeichen zu sein, doch unser Zeugnis wäre leer, wenn es nicht von etwas viel Tieferem gestützt würde: und zwar von unserem geistlichen Le-

*Ein Statthalter
legt einem
gerade
investierten
Ritter den
Mantel um.*



ben, das sich von dem Wissen um die Liebe Gottes, von unserem Engagement und von unserer Treue zur Kirche nährt.

“ Bei seiner Ernennung durch Papst Pius XII. zum ersten Großmeister des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem erinnerte uns Kardinal Nicola Canali an die Rolle, die der Orden in unserem Leben als Mitglieder spielen sollte:

„Keinerlei Eitelkeit oder Hochmut, die sich aus den Ehrenzeichen und der Uniform ableiten – so ehrwürdig und verdienstvoll sie auch sind – darf jene täuschen, die der Papst geehrt hat. Der einzige Stolz, den wir bekunden dürfen, äußert sich allein im Namen des auferstandenen Christus... vor dem leeren Grab.“

Wir sollten stolz sein auf die Symbole unseres Ordens: Mantel, Schwert, Sporen und Abzeichen mit dem siegreichen Kreuz. All diese inhaltsreichen Symbole haben eine lange Geschichte. Dennoch verlieren sie ihren Wert und ihre Bedeutung, wenn die Faszination, die sie auf uns ausüben, sich darin erschöpft. Das Gegenteil muss der Fall sein: Diese Symbole verpflichten uns und verbinden uns mit den weihvollen geistlichen Wurzeln, die unsere Liebe und unsere Verehrung für den auferstandenen Christus und das Heilige Land vertiefen.

Edwin Kardinal O'Brien

ZUR VERTIEFUNG

Die Kleider, die wir tragen – mit dem Jerusalem-Kreuz, das die fünf Wunden unseres Herrn und Erlösers Jesus Christus symbolisiert – dienen nicht dazu, uns als besondere Menschen herauszuheben, denn das sind wir nicht. Vielmehr sollen sie uns und den anderen unser Engagement in Erinnerung rufen, uns mit der Passion Christi zu identifizieren und den Christen in dem Land beizustehen, das durch Ihn heilig wurde.

**Kardinal John Foley, ehemaliger Großmeister des Ordens,
bei der Eröffnungsmesse der Consulta 2008**



EIN VORSATZ FÜR DIESEN MONAT

Nehmen wir uns Zeit, uns an die Worte zu erinnern, die wir aus dem Mund dessen gehört haben, der die Investiturfeier an dem Tag leitete, an dem wir Mitglied des Ordens wurden:

Empfangen Sie diese Sporen, die das Symbol Ihres Ordens zur Ehre und zum Ruhm des Heiligen Grabes sind. Dieses Schwert soll Sie daran erinnern, sich für die Bewahrung und den Schutz der irdischen Heimat des Erlösers einzusetzen. Bedenken Sie aber stets, dass das Reich Christi nicht mit dem Schwert, sondern mit dem Glauben, der Hoffnung und der Liebe errichtet wird. Empfangen Sie das Kreuz unseres Herrn Jesus Christus. Es wird Sie beschützen. Wiederholen Sie immer wieder: Wir beten dich an, Herr Jesus Christus, und preisen Dich, denn durch Dein Heiliges Kreuz hast Du die Welt erlöst.

Kraft meiner Vollmacht erwähle und ernenne ich Sie zu einer Dame des Heiligen Grabes und übergebe Ihnen dieses Kreuz als Zeichen des Schutzes unseres Herrn im Leben und als Unterpfand der ewigen Herrlichkeit.

Hoffnung

Eine der Erfahrungen, die unser Leben als Christen besonders begleitet, ist die Hoffnung. Eine Hoffnung auf das barmherzige Wirken Gottes und auf die Ankunft des Sonntags der Auferstehung, wenn wir die Karfreitage unseres Lebens durchqueren. Wie die Hoffnung ein Schlüsselwort unserer Existenz ist und wir berufen sind, sie zu nähren und zu schützen, so wollen wir immer mehr Verteidiger der Hoffnung im Leben der Anderen werden.

Verkünden wir den Jugendlichen, den Studenten, den Familien, den alten Menschen im Heiligen Land die Hoffnung. Werden wir konkrete Hoffnungsträger, die deutlich machen, dass Gott auf den Schrei hört, der von den Kleinen und Schwachen aufsteigt. Der Vater hört und kennt das Leiden (Ex 3,7) und Er wird oft durch jene gegenwärtig, die sich zur Verfügung stellen, um Sein Wort weiterzugeben.



Bereiten wir in diesem Monat Dezember unser Herz darauf vor, den Fürsten der Hoffnung mit Freude zu empfangen: Er hat beschlossen, klein und demütig zu uns zu kommen. Die Hoffnung zwingt sich nicht auf, sondern klopft an die Tür unseres Lebens und lädt uns ein, die Welt mit einem neuen Blick zu betrachten.

“ Ritter und Damen vom Heiligen Grab zu Jerusalem, begreifen wir den typisch christlichen Geist der Hoffnung? Können wir ihn begreifen? Ist unser Glaube lebendig genug, um unsere Herzen mit Dankbarkeit für dieses glorreiche Geheimnis der Auferstehung Christi zu erfüllen? Als Mitglieder dieses Ordens haben wir einen besonderen Anspruch auf dieses Geheimnis! Trotz der Finsternis, der Grausamkeit und des Hasses, die das Leben und die Herzen im Heiligen Land zu erobern drohen, befindet sich mitten in all dem das leere Grab – leer, weil Christus daraus erstanden ist, ewig und voller Leben. Was hat die Finsternis zu sagen, die dort – oder in unseren Herzen – herrscht, da er die Botschaft der Hoffnung verkündet: „Habt Mut, ich habe die Welt besiegt.“

Den Mantel des Heiligen Grabes zu Jerusalem annehmen bedeutet, sich feierlich verpflichten, diese Botschaft der Hoffnung durch unseren Lebensstil als katholische Frauen und Männer und durch die Schritte zu verkünden, die wir unternehmen, um Hoffnung ins Heilige Land zu tragen.

Edwin Kardinal O'Brien

ZUR VERTIEFUNG

Erstens führt uns das Wort Gottes dahin, den Blick Jesus zuzuwenden, ihn besser kennenzulernen und ihm gleichgestaltet zu werden, ihm immer ähnlicher zu sein. Zweitens offenbart uns das Wort, dass der Herr wirklich ‚der Gott der Geduld und des Trostes‘ ist (V. 5), der seiner Liebe zu uns immer treu bleibt, der also geduldig ist in seiner Liebe zu uns, der nie müde wird, uns zu lieben! Er ist geduldig: Er liebt uns immer! Und er trägt Sorge für uns, indem er unsere Wunden mit der Liebkosung seiner

Güte und seiner Barmherzigkeit bedeckt, uns also tröstet. Er wird auch nicht müde, uns zu trösten.

In dieser Hinsicht versteht man auch das, was der Apostel zu Beginn sagt: ‚Wir müssen als die Starken die Schwäche derer tragen, die schwach sind, und dürfen nicht für uns selbst leben‘ (V. 1). Der Ausdruck ‚wir als die Starken‘ könnte überheblich erscheinen, aber in der Logik des Evangeliums wissen wir, dass es nicht so ist. Vielmehr ist genau das Gegenteil der Fall, denn unsere Stärke kommt nicht von uns, sondern vom Herrn. Wer im eigenen Leben die treue Liebe Gottes und seinen Trost erfährt, ist in der Lage, ja sogar in der Pflicht, den schwächeren Brüdern beizustehen und sich ihrer Schwächen anzunehmen.

Wenn wir dem Herrn nahe sind, werden wir die Kraft haben, den Schwachen, den Notleidenden beizustehen und ihnen Kraft zu schenken. Das ist es, was es bedeutet. Das können wir ohne Selbstgefälligkeit tun, indem wir uns einfach als ‚Kanal‘ fühlen, der die Gaben des Herrn vermittelt; und so wird er konkret zu einem ‚Sämann‘ der Hoffnung. Das ist es, was der Herr von uns verlangt mit jener Kraft und jener Fähigkeit zu trösten: Sämann der Hoffnung zu sein. Und heute ist es nötig, Hoffnung zu säen, aber es ist nicht leicht....

**Papst Franziskus, Generalaudienz vom 22. März 2017
über die christliche Hoffnung (Röm 15, 1-6)**

EIN VORSATZ FÜR DIESEN MONAT

Fragen für die persönliche und gemeinschaftliche Reflexion:

- *Lebe ich die göttliche Tugend der Hoffnung in meinem Leben und mache ich ein zentrales Element auch in der Erfahrung mit meiner Delegation/Ordensprovinz/ Statthalterei daraus?*
- *Wie werde ich/werden wir heute Hoffnungsträger für die Anderen?*

